

Bericht des Universitätsrates über das Jahr 2013

Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Universitätsrat erstattet gestützt auf Art. 6 Abs. 3 Bst. b und Art. 9 Abs. 1 Bst. f des Universitätsgesetzes (sGS 217.11) dem Kantonsrat jährlich Bericht über die Geschäftsführung der Universität. Mit dem Ziel, die strategischen Entwicklungsschwerpunkte besser erkennbar zu machen, wurde die Form dieses Berichts im Vergleich zu den Vorjahren leicht angepasst, indem neben der Entwicklung in den einzelnen Leistungsbereichen der Universität strategische Schwergewichtsbereiche erläutert werden. Zu diesen gehören in diesem Jahr:

- Finanzielle Autonomie
- Pflege der regionalen Verankerung
- Internationale Profilierung
- Qualitätsentwicklung und Innovationen in der Lehre
- Campus 2022

1 Entwicklung in den Leistungsbereichen

Leistungsbereich	Entwicklung
<i>Lehre und Weiterbildung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Start der neuen Assessmentstufe mit wesentlicher Entlastung von Infrastruktur und gesteigerter Qualität der Lehre, neu wahlweise in deutscher oder englischer Sprache, damit Anschlussfähigkeit an die vermehrten zweisprachigen Maturitäten (Englisch/Deutsch) und erhöhte Wettbewerbschancen für Schweizer Studierende auf dem internationalen Arbeitsmarkt - Arbeit am Projekt Innovationen Lehre/Nachbesserung Bologna - Stärkung des juristischen Studienangebots mit dem neuen englischsprachigen Masterprogramm in International Law (MIL) - Neues Doktoratsprogramm in Finance (PIF) in englischer Sprache - Vorbereitung der zweisprachigen Bachelor-Programme Betriebswirtschaftslehre (BWL), Volkswirtschaftslehre (VWL) und International Affairs (BIA) (Start: Herbstsemester 2014)
<i>Forschung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Beschluss der neuen Forschungsstrategie 2020 - Aufbau neuer Zentren und Kooperationen (z.B. Hilti Lab, Ausbau Entrepreneurship Zentrum, neues Zentrum für Energieforschung)
<i>Internationalisierung und regionale Verankerung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Erstmalige Durchführung des englischen Tracks der Assessmentstufe - Neues Format der regionalen Verankerung - erste Durchführung von „HSG Hautnah“

2 Finanzielle Autonomie

Der anhaltende, sich auch auf die Universität St.Gallen auswirkende Spardruck der öffentlichen Hand droht, sich längerfristig negativ auf die Qualität und die Reputation der Universität auszuwirken, was die Fähigkeit der Universität, regionalwirtschaftliche Effekte zu erzeugen, schwächt. Die Universität St.Gallen hat umgekehrt das Potential und die Fähigkeit, unternehmerische Handlungsspielräume zu nutzen, um ihre Finanzierung zu stärken, sofern ihre finanzielle Autonomie gestärkt wird. Deshalb wurde im Rahmen des Entlastungsprogramms 2013 von der Regierung und vom Parlament beschlossen, die finanzielle Autonomie der Universität zu stärken, u.a. durch eine mehrjährige Leistungsvereinbarung, ergänzt um die Möglichkeit, Eigenkapital zu bilden.

Die Universität St.Gallen verfügte bereits früh über einen hohen Grad an Autonomie und Unternehmertum. Hintergrund war ihre Gründung mit Beteiligung des Kantons St.Gallen, der Wirtschaft (Kaufmännisches Direktorium, heutige IHK¹) und der Stadt St.Gallen. Bereits vor über 75 Jahren wurde das erste Institut gegründet, das sich über Förderbeiträge und Einnahmen aus Dienstleistungen finanzierte. Die eigenwirtschaftlichen Institute wurden rasch zu einem Erfolgsmodell der Universität St.Gallen, denn erst sie ermöglichten die Mittel für die Forschung, die für eine internationale Profilierung notwendig sind. Auch beim Bau des Campus auf dem Rosenberg, dessen 50-Jahr-Jubiläum letztes Jahr gefeiert werden konnte, wurde die Universität durch eine nationale Spendenaktion wesentlich unterstützt.

Trotz der in den letzten Jahren gestiegenen Studierendenzahlen (von 2006-2012 um 44 Prozent, d.h. von 5'424 auf 7'809, Schweizer Durchschnitt der Universitäten 20 Prozent) und der damit verbundenen Ausweitung des Gesamtbudgets sank der Anteil der Selbstfinanzierung am Gesamtumsatz der Universität im gleichen Zeitraum um lediglich 2.6 Prozent, d.h. von 51 Prozent im Jahr 2006 auf 48.4 Prozent im Jahr 2012. Immer noch weist die Universität St.Gallen den niedrigsten Anteil öffentlicher Mittel aller Schweizer Universitäten auf (Universität St.Gallen 51.6 Prozent / Durchschnitt übrige Universitäten der Schweiz 66.5 Prozent).

Der Kanton St.Gallen gewährt mit seinem Standortbeitrag heute eine für den Betrieb der Universität und die Sicherstellung der Qualität, insbesondere in der Lehre, unverzichtbare finanzielle Basis. Vom konsolidierten Aufwand 2013 der Universität (d.h. inklusive Institute) von rund CHF 220 Mio. beträgt der Kantonsanteil mit CHF 51 Mio ungefähr ein Viertel. Er folgte in den letzten Jahren der Entwicklung der Studierendenzahlen. Im Jahr 2014 geht er aufgrund des Sparprogramms und des Entlastungsprogramms auf CHF 45 Mio. zurück. Folglich erreicht der Kantonsbeitrag pro Studierenden im Budget 2014 noch das tiefe Niveau von 2009. Insgesamt wird die Universität im Jahr 2014 pro Studierenden CHF 642 weniger Mittel von der öffentlichen Hand (Grundfinanzierung Bund, IUV-Kantone, Standortbeitrag Kanton SG) zur Verfügung haben als im Jahr 2013. Dies entspricht einer Reduktion von 4.1 Prozent gegenüber 2013, 2.5 Prozent gegenüber 2012 bzw. 9.5 Prozent gegenüber 2005. Gemäss der Aufgaben- und Finanzplanung für die kommenden Jahre werden die Beiträge der öffentlichen Hand auf diesem tiefen Niveau verbleiben.

Um die bezüglich regionalem Nutzen sowie für die nationale und internationale Ausstrahlung unverzichtbare Unterrichts- und Forschungsqualität längerfristig sicherstellen zu können, sind vor dem Hintergrund der pro Studierenden abnehmenden Kantonsbeiträge vermehrt Drittmittel und Effizienzsteigerungsmassnahmen notwendig. Diese können nur über mehr selbstverantwortliches Engagement aller Mitarbeitenden und aller dezentralen Einheiten erreicht werden. Dieser unternehmerische Aspekt setzt u. a. aber eine verstärkte finanzielle Autonomie voraus. Die Motivation zu vermehrt selbstverantwortlichem Sparen und zum Unterlassen nicht zwingend notwendiger Ausgaben kann mit der Möglichkeit zur produktiven Reservebildung verbessert werden. Die grössere finanzielle Au-

¹ Die Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell (IHK) entstand im Jahr 1991 durch den Zusammenschluss des Kaufmännischen Direktoriums und dem Handels- und Industrieverein.

tonomie bildet zudem die Basis für die Voraussetzungen, die es braucht, um zusätzliche Drittmittel (Spenden, gemeinsame Projekte, Lehrstuhlfinanzierungen) generieren zu können. Bloss zusätzliche zentrale Sparvorgaben dagegen erhöhen nicht nur den kostspieligen administrativen Aufwand, sondern können schrittweise die (heute in hohem Mass vorhandene) für gute Lehre und Forschung unabdingbare intrinsische Motivation abwürgen.

Das Bildungsdepartement arbeitet mit der Universität St.Gallen an den rechtlichen Rahmenbedingungen für die Umsetzung des Entlastungsprogramms 2013 und für die Gewährung der finanziellen Autonomie. Diese soll auf 2016 in Kraft treten können und nachfolgend Wirkung entfalten. Bereits als Vorausleistung im Hinblick auf die grössere Autonomie wurde der Kantonsbeitrag an die Universität auf 2014 gekürzt. Die Universität leistete bereits in den beiden Sparpaketen 2012 und 2013 einen Beitrag von jährlich über CHF 9 Mio. und soll im Rahmen der Entlastungsprogramme 2014 und 2015 je zusätzliche CHF 2 Mio. respektive im Jahr 2016 CHF 3.5 Mio. einsparen. Dies hat zur Folge, dass die Universität gezwungen ist, zur Wahrung ihrer Leistungen Reservebezüge zu tätigen. Diese Reserven sind jedoch spätestens 2016 erschöpft, so dass die Universität darauf angewiesen ist, dass der Zeitplan für die Umsetzung der erweiterten finanziellen Autonomie ab 2016 eingehalten wird.

Dank einer erweiterten finanziellen Autonomie wird die Universität ihre bisherige Erfolgsgeschichte fortführen und weiter ausbauen können. Universitätsrat und Universitätsleitung ersuchen den Kantonsrat deshalb, dieses richtungsweisende Vorhaben mit Umsetzungsbeginn ab Frühjahr 2016 zu unterstützen.

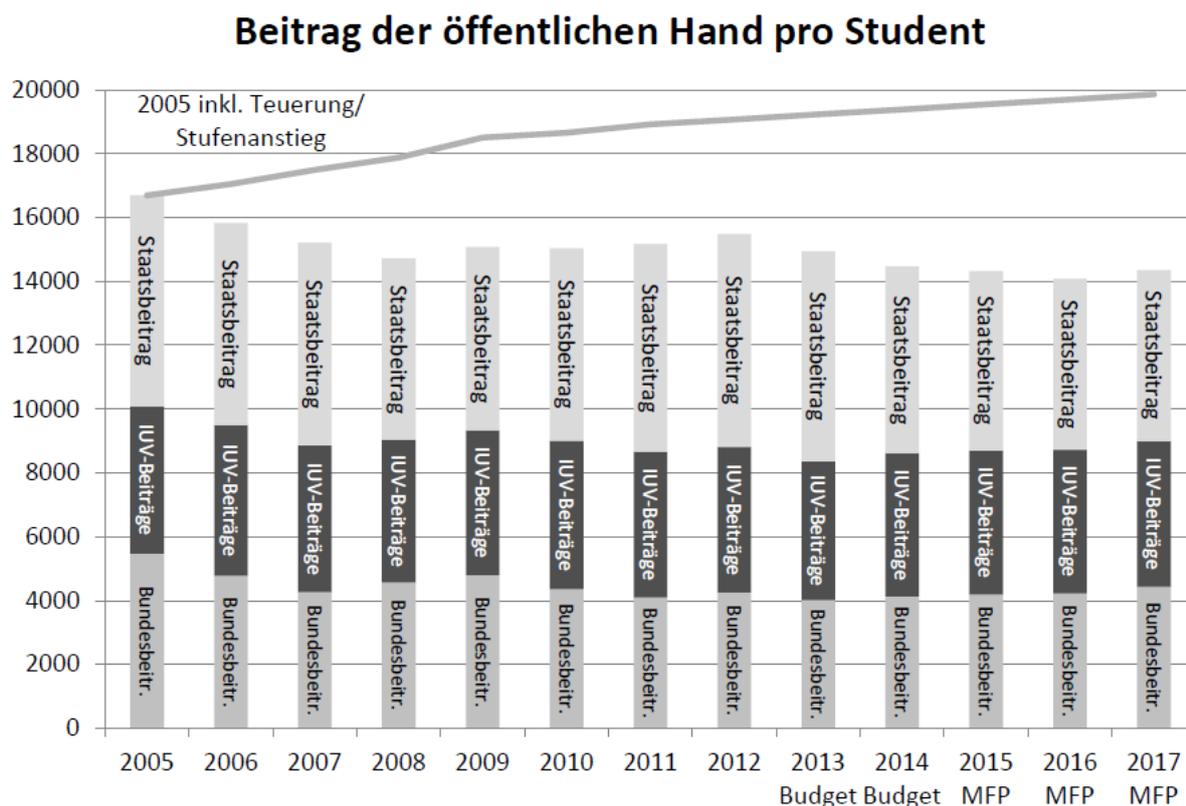


Abb. 1: Entwicklung der Beiträge der öffentlichen Hand pro Student ab 2005

3 Pflege der regionalen Verankerung

Die hohe Bedeutung der regionalen Verankerung der Universität St.Gallen wurde in mittlerweile zwei Regionalisierungsberichten nachgewiesen. Eine Studie zur Wahrnehmung der Universität im Kanton St.Gallen zeigte eine mehrheitlich gute Verankerung der Universität auf, wies aber auch auf Optimierungspotential hin. Zur Förderung und Vertiefung der regionalen Verankerung in der Bevölkerung lancierte die Universitätsleitung im Jahr 2013 das neue Gefäss "HSG Hautnah". Im Wissen um die Bedeutung des vertieften Verständnisses für Belange der Universität im politischen Umfeld wurde überdies der Kontakt zu politischen Entscheidungsträgern vertieft.

Die positiven regionalen Effekte der Universität St.Gallen wurden in der jüngeren Vergangenheit bereits zweimal in den Berichten zur regionalen Verankerung der Universität nachgewiesen. Die Universität trägt erheblich zur regionalen Wirtschaftsentwicklung (inkl. Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und den Tourismus), zur kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung der Region und zur Standortwahrnehmung bei. Der Einfluss der Universität auf die regionale Wirtschaftsentwicklung ist eindrücklich:

- Regionalwirtschaftliche Effekte: Im Jahr 2010 wurden durch die Universität, die Studierenden und die Teilnehmenden an Weiterbildungsveranstaltungen insgesamt Umsätze von rund CHF 400 Mio. getätigt (Universität: rund CHF 193 Mio., Studierende rund CHF 195 Mio. und Weiterbildung rund CHF 10 Mio.).
- Arbeitsmarkt: Die Universität St.Gallen gehört zu den zehn grössten Arbeitgebern des Kantons St.Gallen und bietet mehrheitlich hochqualifizierte Arbeitsplätze an. Rund die Hälfte der Stellen ist durch selbst erwirtschaftete Mittel finanziert.
- Tourismus: Die Universität und angegliederte Einrichtungen und Institutionen führen jährlich viele ein- und mehrtägige Veranstaltungen in der Stadt St.Gallen und der Region durch. Dies generiert eine erhebliche Anzahl von Logiernächten in Stadt und Region (im Jahr 2010 hochgerechnet mind. 31'000 Logiernächte). Jede fünfte Logiernacht in der Stadt und in der Region wird durch die Universität ausgelöst.
- Wissenstransfer:
 - von der Universität zur Region:* Die Universität transferiert im Rahmen von zahlreichen Projekten und Aktivitäten Wissen in die Region, beispielsweise durch Weiterbildungsveranstaltungen, öffentliche Vorlesungen und Beratungsprojekte. Ein bedeutsamer Wissenstransfer von der Universität in die Region findet überdies in Gestalt von Unternehmensgründungen durch Absolventen oder Mitarbeitende der Universität statt (Start-ups und Spin-offs).
 - von der Region zur Universität:* Die Universität erhält durch ihren engen Kontakt zu Unternehmen und Privatpersonen in der Region im Rahmen von formellen (z.B. Weiterbildung, öffentliche Vorlesungen, Beratungstätigkeit) und informellen (z.B. ehrenamtliches Engagement von Studierenden und Mitarbeitenden) Kontakten wichtige Hinweise auf relevante Forschungsfragen.

Eine vom Institut für Marketing der Universität St.Gallen im Auftrag der Universitätsleitung im Jahr 2012 mit über 1'000 persönlichen Interviews durchgeführte repräsentative **Studie zur Wahrnehmung der Universität** im ganzen Kanton St.Gallen zeigte unter anderem, dass

- 80 Prozent die Universität als führende Schweizer Wirtschaftsuniversität und 75 Prozent die Universität als Imageträger für die Region wahrnehmen;
- mehr als jeder zweite Kantonseinwohner stolz oder sehr stolz auf die Universität ist, sie als sehr regional verankert und als eine der führenden europäischen Wirtschaftsuniversitäten bezeichnet;
- die Universität von einer Minderheit aber auch kritisch wahrgenommen wird, was sich beispielsweise darin zeigt, dass jeder sechste Kantonsbürger Lehrkörper und Studierende als elitär oder arrogant wahrnimmt.

Eine zentrale Erkenntnis aus dieser Studie ist, dass die Beziehung zu Universitätsangehörigen auch in entfernteren Gebieten des Kantons St.Gallen erhöht werden sollte, namentlich durch Anlässe und vermehrte öffentliche Vorlesungen in der Region. Allen kantonalen Einwohnerinnen und Einwohnern sollen Aufgabe und Inhalte der Universität unmittelbarer vermittelt werden.

Die Universitätsleitung traf im Jahr 2013 im Wissen um die hohe Bedeutung der regionalen Verankerung der Universität und in Umsetzung der Erkenntnisse aus der Wahrnehmungsstudie folgende Massnahmen:

- Ergänzend zur seit dem Jahr 2008 bestehenden öffentlichen Vorlesungsreihe "HSG in der Region" (Bestandteil des öffentlichen Programms) wurde das neue Gefäss "**HSG Hautnah**" lanciert. Diese neue, innovative Reihe beinhaltet eine Kombination aus Information und Unterhaltung, Gesprächen und verschiedenen kreativen Einlagen mit direktem Bezug zur Universität St.Gallen. Die erste rege besuchte Veranstaltung dieser Reihe fand im April 2013 in Gossau statt. "HSG Hautnah" wird im Jahr 2014 fortgeführt mit Veranstaltungen in Frauenfeld und Heerbrugg.
- Um auch bei den **politischen Entscheidungsträgern** das Verständnis für die Bedürfnisse und die Besonderheiten der Universität nachhaltig zu vertiefen, wurde der persönliche Kontakt zu den Fraktionen durch den Universitätsrat und die Universitätsleitung verstärkt wahrgenommen. Regelmässig besuchen auch politische Gremien den Campus und lassen sich aus erster Hand über die Tätigkeit und Entwicklung der Universität informieren.

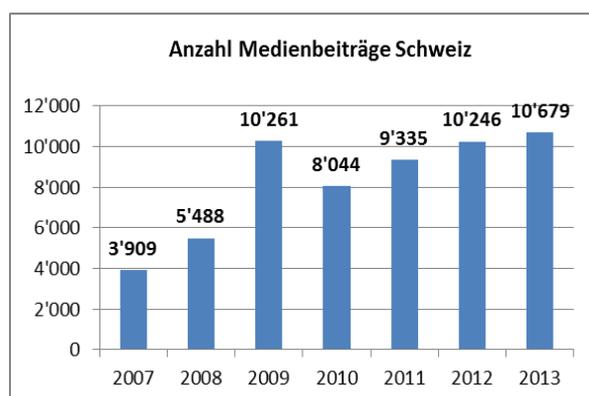


Abb. 2: Anzahl Medienbeiträge Schweiz

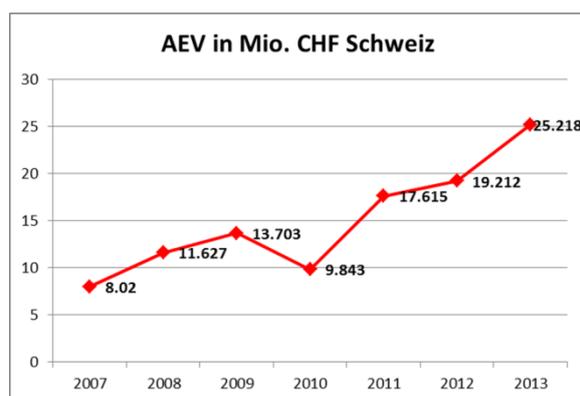


Abb. 3: Werbewert (AEV) in Mio. CHF Schweiz

Gemäss Medienbeobachtung Argus war die Universität St.Gallen 2013 schweizweit mit 10'679 Beiträgen in Presse, Internet, Radio und Fernsehen in den regionalen und nationalen Medien präsent. Dies entspricht einem Werbewert (AEV) von über CHF 25 Mio. Die Universität St.Gallen – und damit auch St.Gallen und die Region – war damit fast 30-mal täglich in der Schweizer Medienlandschaft vertreten. Dazu kommen noch rund 800 Beiträge alleine in führenden internationalen Leitmedien mit einem zusätzlichen Werbewert von weiteren CHF 24 Mio. (ohne Abbildung). Dadurch trägt die Universität St.Gallen nicht nur einen wichtigen Teil zur öffentlichen Diskussion von relevanten Themen bei, sondern trägt den Namen St.Gallen auch weit über den Kanton in die Welt hinaus, was sich indirekt zugunsten unserer Region auswirkt.

4 Internationale Profilierung

Die Universität St.Gallen fokussiert auf Wirtschafts-, Rechts-, Sozialwissenschaften und internationale Beziehungen. Sie ist damit im Vergleich zu anderen kantonalen Universitäten spezialisiert. Als spezialisierte Universität ist sie auf eine überregionale Ausstrahlung und Studierende von ausserhalb angewiesen. Stärker als klassische Volluniversitäten anderer Kantone steht sie damit auch vermehrt im internationalen Wettbewerb insbesondere um gute Dozierende und Forschende, aber auch um hervorragende Studierende und Forschungsgelder. Sie ist heute als eine der führenden Wirtschaftsuniversitäten Europas anerkannt. Insbesondere um auf den immer kompetitiveren internationalen Märkten für Dozierende mithalten zu können, muss sie sich mindestens in einzelnen ausgewählten Fachbereichen auch global profilieren. Entsprechend sollen einzelne ausgewählte Kompetenzbereiche zu globalen Profildbereichen entwickelt werden.

Die Universität stellt in ihrer Vision 2020 an sich den Anspruch, als eine der führenden Wirtschaftsuniversitäten Europas global als Denkplatz für aktuelle Probleme von Wirtschaft und Gesellschaft anerkannt zu sein. Die Universität schaffte im renommierten „European Business School Ranking“ der Financial Times 2012 den Sprung auf Platz 7, den sie auch 2013² halten konnte. Sie ist damit als beste öffentliche Wirtschaftsuniversität Europas positioniert. Als einzige öffentliche Schweizer Universität wurde sie 2013 von EQUIS³ für fünf Jahre voll akkreditiert. Damit hat die Universität die Basis gelegt, in einzelnen Bereichen eine **globale Ausstrahlung** zu erreichen.

Ein **global anerkannter Denkplatz** für aktuelle Probleme von Wirtschaft und Gesellschaft setzt voraus, dass sowohl in der Grundlagen- als auch in der angewandten Forschung Spitzenleistungen erbracht werden. Zudem ist ein «Denkplatz» mit international führenden Institutionen wie Universitäten, Unternehmen und Politik vernetzt und wird auch von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen. Ein global anerkannter Denkplatz zeichnet sich im Idealfall durch hohe Wissenschaftlichkeit bei gleichzeitig hoher Praxisrelevanz aus.

Derzeit verfügt die Universität über acht sogenannte **Profildbereiche**, welche Fachgebiete inner- und interdisziplinär kombinieren mit dem Ziel, auf relevanten Themenfeldern akademische Spitzenleistungen in Forschung und Lehre mit europäischer Ausstrahlung zu erbringen. Ausgewählte Profildbereiche, in denen die Universität weltweit beachtete Beiträge zur Lösung aktueller Probleme in Wirtschaft und Gesellschaft leisten kann, sollen künftig gezielt gefördert werden. Dabei sind vor allem folgende Ziele anzustreben:

- Nachhaltige für Gesellschaft und Wirtschaft relevante Forschungsergebnisse;
- Publikationen aus der Grundlagenforschung in weltweit anerkannten Fachzeitschriften (sog A- und A+-Journals);
- langfristige Forschungsk Kooperationen mit führenden Universitäten;
- langfristige Kooperationen mit führenden Unternehmen (zwecks Transferforschung, neu dazugekommen im Jahr 2013: Hilti Lab);
- kontinuierliche Platzierung des akademischen Nachwuchses (neues Konzept ist in Arbeit);
- internationale Präsenz in Medien⁴ und an Konferenzen.

Im Jahr 2014 sollen die ersten ein bis zwei globalen Profildbereiche definiert werden.

² Siehe <http://rankings.ft.com/businessschoolrankings/european-business-school-rankings-2013>.

³ Von der European Foundation for Management Development (EFMD) verliehenes Qualitätssiegel. EQUIS steht für European Quality Improvement System. Das Label ist international sehr begehrt und im deutschsprachigen Raum bisher nur einigen wenigen Hochschulen verliehen worden. Das EQUIS-Gütesiegel wird für drei respektive fünf Jahre ausgestellt. Wer maximale Standards erfüllt, wird für fünf Jahre akkreditiert.

⁴ Insbesondere: Financial Times und Harvard Business Review.

Financial Times Ranking	2009	2010	2011	2012	2013
Master in Management (SIM) ⁵	n.a.	4.	1.	1.	1.
Master in Finance	n.a.	n.a.	12.	5.	10.
Full-Time MBA	n.a.	n.a.	30.	23.	24.
Executive Education	13.	16.	15.	17.	14.
Executive MBA	20.	22.	31.	26.	30.
European Business School Overall	30.	16.	12.	7.	7.

Abb. 4: Rankingergebnisse Studium und Weiterbildung des Financial-Times Ranking 2009-2013.⁶

5 Qualitätsentwicklung und Innovationen in der Lehre

Eine traditionelle Stärke der Universität St.Gallen lag immer in der Qualität ihrer Lehre. Diese ist auch ein wesentlicher Teil ihres öffentlichen Auftrags. Auch in Zukunft soll die Universität St.Gallen sich über die Qualität ihrer Lehre auszeichnen, wozu verschiedene strategische Initiativen entwickelt werden.

Die Universität St.Gallen war Pionierin in der Umsetzung der Bologna Reform vor über 12 Jahren. Inzwischen bestehen Erfahrungen, die zur Umsetzung von Verbesserungen der Unterrichtskonzeption genutzt werden können. Der Fokus der Qualitätsentwicklung lag in einer ersten Phase auf der Verbesserung der einzelnen Kurse. Dabei waren u.a. Studierendenevaluationen wichtige Instrumente.

Wichtig war auch die Anpassung des Lehrkörpers an die Entwicklung der Studierendenzahlen, die an der Universität St.Gallen wie an allen Schweizer Universitäten zugenommen hat. Dank der Unterstützung des Kantons St.Gallen konnten in den letzten Jahren 11 neue Lehrstühle und vor allem auch 15 Dozierendenstellen, die zum grössten Teil den Forschungsbereichen angegliedert sind, geschaffen werden. Mit dem markanten Zuwachs an Dozierendenstellen konnte zudem auch die Nachwuchsförderung gestärkt werden. Insgesamt konnte dank diesen Massnahmen das Betreuungsverhältnis trotz steigender Studierendenzahlen stabilisiert werden.

In den letzten drei Jahren wurden vermehrt auch die einzelnen Programme optimiert. Alle Programme haben ihre Lernziele überprüft. Es wurden zudem u.a. aus Kapazitätsgründen folgende neuen Programme geschaffen:

- 2011: Masterprogramm in Management, Organisation und Kultur (MOK);
- 2012: Masterprogramm in Unternehmensführung (MUG);
- 2013: Masterprogramm in International Law (MIL) und Doktoratsprogramm in Finance (PIF).

Ferner wurde als wesentliche Qualitätsverbesserungsmassnahme eine Reform der Assessmentstufe, des ersten integrierten Studienjahrs, umgesetzt. Die Erfahrungen und ersten Echos von Studierenden sind positiv. Die Gliederung in drei Gruppen und die Einführung der Option eines englischen Studiums ab dem ersten Semester haben sich aus Qualitätssicht bewährt.

In Zukunft sollen Innovationen in der Methodik und Didaktik die Qualität des Unterrichts zusätzlich steigern. Solche Innovationen sollen zielgerichtet entwickelt und umgesetzt werden, denn auch bezüglich Unterrichtsqualität steht die Universität in einem starken nationalen und internationalen Wettbewerb. Ein wichtiges Element wird dabei auch die Unterstützung des Unterrichts durch IT

⁵ Seit Jahren wird ferner das im Rahmen der CEMS Allianz angebotene Masterprogramm CEMS MIM von der Financial Times weltweit unter den ersten aller Master of Science in Management-Programmen gelistet: 2013 Nr. 7, 2012 Nr. 3, 2011 und 2010 Nr. 2 und 2009 Nr. 1. CEMS - The Global Alliance in Management Education - ist eine strategische Allianz der führenden Wirtschaftsuniversitäten Europas und multinationaler Unternehmen. Das Masterprogramm CEMS MIM ermöglicht internationalen Master-Studierenden eine einzigartige Kombination von hochstehender Ausbildung und Praxiserfahrung.

⁶ Beim Master in Management (SIM) und beim Master in Finance ist das globale Ergebnis aufgeführt. Bei den übrigen Rankings ist jeweils die europäische Platzierung angegeben.

(Blended Learning) bilden. Um im Einsatz dieser IT-gestützten Lernformen Erfahrung zu sammeln und um einzelne ausgewählte Kompetenzbereiche der Universität nach aussen sichtbar zu machen, wird die Universität St.Gallen auch einige wenige MOOC's (massive open online courses) entwickeln und anbieten.

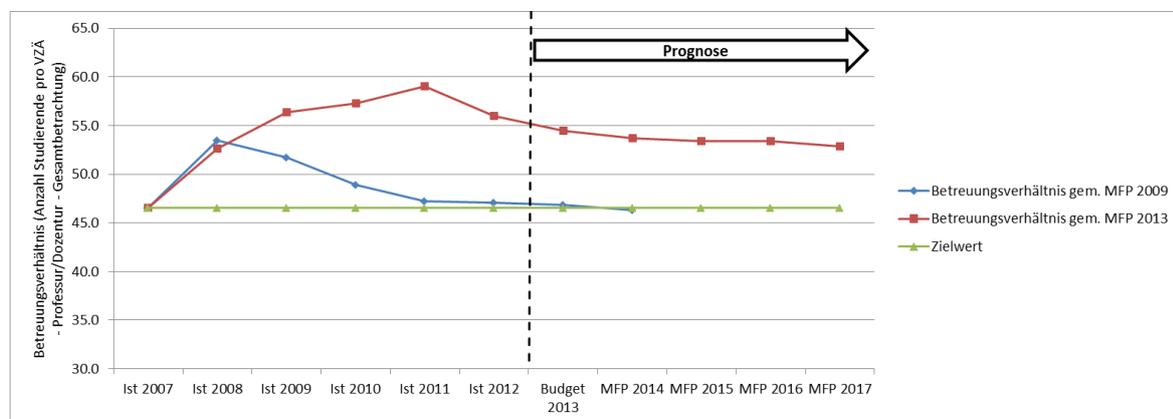


Abb. 5: Entwicklung des Betreuungsverhältnisses⁷ ab 2007
(MFP 2009 = Plan vor Sparprogrammen, MFP 2013 = jetzt realisierte bzw. geplante Entwicklung)

6 Campus 2022

Die Rauminfrastrukturen der Universität müssen den gestiegenen Studierendenzahlen angepasst werden. Dabei sind Ausbauten auf dem bestehenden Campus - insbesondere die Erweiterung der Studienbibliothek - sowie im Umkreis einer angemessenen Gehdistanz notwendig.

Der heutige Campus ist für 5'500 Studierende ausgelegt. Die Bibliothek, das Herzstück jeder universitären Tätigkeit, ist auf lediglich 3'500 Studierende dimensioniert. Es konnten dringend notwendige Unterrichtsprovisorien geschaffen werden, die auf Februar 2014 in Betrieb genommen wurden. Zusammen mit dem Unterrichtsgebäude an der Tellstrasse 2, das von der HSG Stiftung dank Spenden erworben und zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden konnte, verfügt die Universität im Moment über ausreichende Unterrichtskapazitäten. Ungenügend sind jedoch die Kapazitäten der Bibliothek. Vor allem aber laufen einige wichtige bis anhin genutzte Unterrichtsprovisorien heute schon aus, und die Baubewilligung für das neue - 2014 in Betrieb genommene - grosse Lehrraumprovisorium - ist bis 2022 befristet. Für 2020 geht die Universität von einer Zahl von 8'000 bis 9'000 Studierenden aus. Es braucht deshalb eine Erweiterung des Campus.

Dabei sind eine Erweiterung der Bibliothek und Seminarinfrastrukturen auf dem heutigen Campus unabdingbar. Die Erweiterung der übrigen Unterrichtsinfrastrukturen kann innerhalb eines Perimeters von rund 15 Gehminuten erfolgen. Die Federführung für das Projekt Campus 2022 liegt beim Baudepartement. Es wird angestrebt, im laufenden Jahr 2014 mindestens eine erste Tranche eines Architekturwettbewerbs auszuschreiben.

⁷ Anzahl der Studierenden im Verhältnis zum festgestellten Lehrkörper (ordentliche Professorinnen und ordentliche Professoren, Ständige Dozierende, Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren) ohne Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren der Profildbereiche.

Wir bitten Sie, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, vom vorliegenden Bericht Kenntnis zu nehmen.

St.Gallen, 3. März 2014

UNIVERSITÄT ST.GALLEN
UNIVERSITÄTSRAT

Für den Universitätsrat

Der Präsident:
gez. Regierungspräsident Stefan Kölliker

Die Sekretärin:
gez. Hildegard Kölliker-Eberle, lic.iur. HSG

7 Anhang

7.1 Entwicklung der Studierendenzahlen

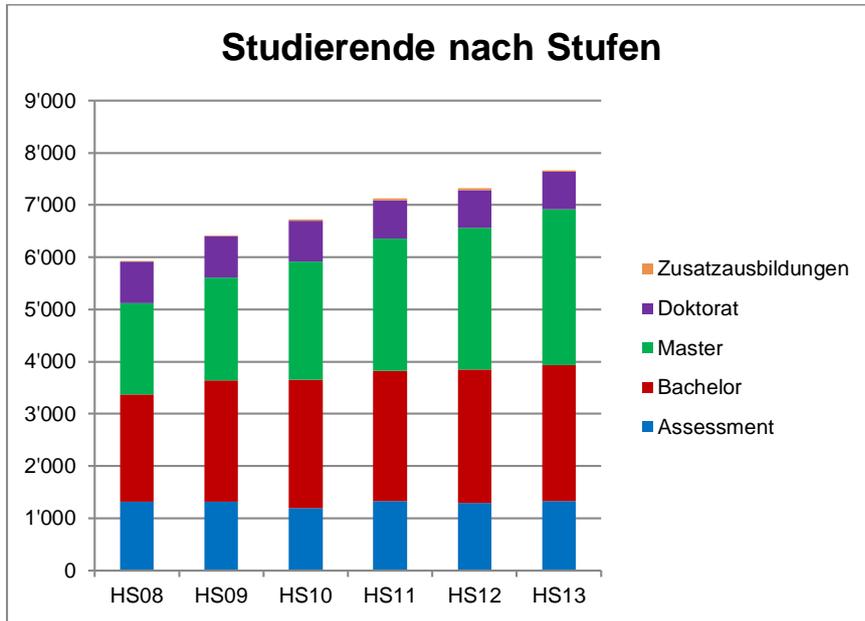


Abb. 6: Entwicklung der Studierendenzahlen ab 2008

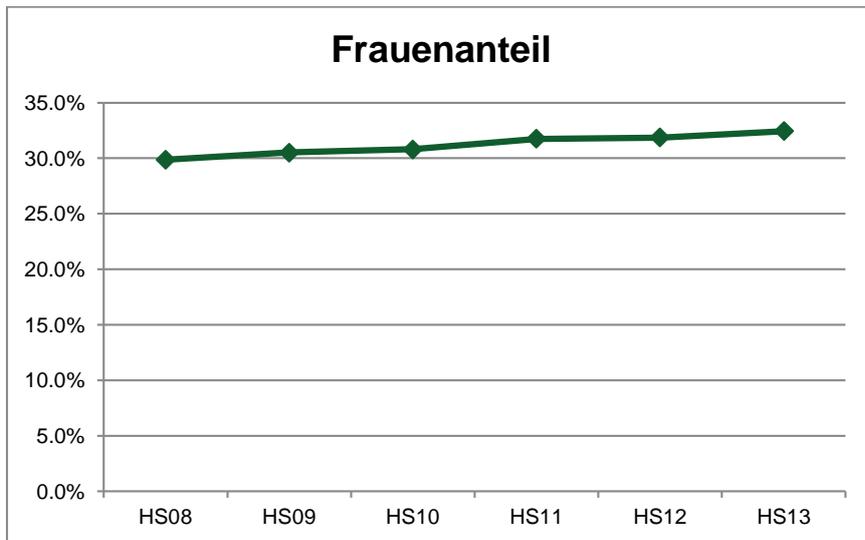


Abb. 7: Entwicklung des Frauenanteils ab 2008

7.2 Rechnung 2013 der Universität St.Gallen (Teil Kernhaushalt)

in CHF	Ist 2012	Budget 2013	Ist 2013	Abw. zum	
				Budget	Abw. in %
Aufwandsüberschuss	106'627'626	112'794'900	112'794'900	0	-0.4
Grundbeiträge Bund	29'125'005	30'300'000	29'908'920	-391'080	-1.3
Investitionsbeiträge Bund	106'681	0	0	0	0.0
Beiträge übrige Kantone (IUV)	31'400'740	32'840'000	31'960'346	-879'654	-2.7
Staatsbeitrag des Kantons St. Gallen	45'995'200	49'654'900	50'925'634	1'270'734	3.6

Abb. 8: Rechnung 2013 (Teil Kernhaushalt)

Die Grundbeiträge des Bundes sind mit CHF 29.909 Mio. um CHF 0.391 Mio. tiefer als geplant ausgefallen. Die Abweichung ist in erster Linie im Bereich Forschung zu suchen, insbesondere bei der Akquisition von Drittmitteln (SNF, EU, KTI). Die HSG hat zwar eine leichte Zunahme zu verzeichnen, auf der anderen Seite haben andere Universitäten aber stärker zugelegt, wodurch der Anteil der HSG an den zu verteilenden Beiträgen kleiner wird.

Die finanziellen Beiträge an den Kanton für ausserkantonale Studierende gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung (IUV) liegen mit CHF 31.960 Mio. um CHF 0.880 Mio. unter dem Budget. Das heisst, es haben rund 88 ausserkantonale Studierende weniger an der HSG studiert als budgetiert.

Als Ausgleich für tiefer ausgefallene Bundes- und IUV-Beiträge steigt der Netto-Staatsbeitrag des Kantons St.Gallen um CHF 1.271 Mio auf CHF 50.926 Mio.

7.3 Zusammensetzung des Universitätsrates (Amtsdauer 2012-2016)

Name, Vorname	Partei
Kölliker Stefan ^s (Präsident)	SVP
Bietenharder Silvia	SVP
Fässler Hildegard	SP
Gschwend Sally	SP
Güntzel Karl	SVP
Huser Martin	CVP
Metzler-Arnold Ruth	CVP
Richle Hans M.	SVP
Romanin René	CVP
Scheitlin Thomas	FDP
Schorer Peter (Vizepräsident)	FDP

^s Nach Art. 8 Abs. 2 des Gesetzes über die Universität St.Gallen (sGS 217.11) ist der Vorsteher des zuständigen Departementes (Bildungsdepartement) Präsident des Universitätsrates.